© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Einige neue Bürger der bayerischen Flora.

Von **Fr. Vollmann.**

I. **Sisyrinchium angustifolium Mill.** Schmalblätteriges Blauaugengras. Diese in Nordamerika heimische Art, zur Familie der Iridaceen gehörig, ist nach Ascherson-Graebner (Syn. III. 531) seit 1841 in Mitteleuropa (Norddeutsche Tiefebene, Harz, Hessen, Baden, Böhmen, Niederösterreich) völlig eingebürgert, wie sie sich denn auch in Frankreich, Großbritannien, auf Mauritius, und in Australien angesiedelt hat. Die schmalen, grasartigen Blätter, die kleinen, blauvioletten Blüten mit verlängerter Stachelspitze des Perigons sowie die kugelige Frucht sind ihre wichtigsten Merkmale.

Herr Oberlehrer Keiler beobachtet diese Pflanze in der Lingenfelder Au bei Germersheim in der Nähe des Rheins zwischen Binsen nunmehr seit dem Jahre 1888; sie hat sich inzwischen dort vermehrt und ist jetzt in ziemlicher Anzahl vorhanden, so daß sie das Bürgerrecht beanspruchen kann.

II. **Siler trilobum (L.) Cr.** Dreilappiger Roßkümmel. Die Pflanze zählt zu den seltensten Umbelliferen Deutschlands, indem sie bisher nur in Westfalen, Hannover, Hessen (Hausberg, Wetzlar, Heinrichsberg) und Lothringen (um Metz) konstatiert wurde. In den Kronländern Österreichs kommt sie (nach der Flora von Fritsch) in Mähren, Niederösterreich, Steiermark, Krain, Kärnten und Tirol (was von Dalla Torre und Sarnthein bezweifelt wird) vor; Beck führt sie für Niederösterreich unter der pontischen Flora als akzessorischen Bestandteil der Formation des Buschwaldes von *Quercus lanuginosa* auf.

Diese stattliche bis 2 m hohe Doldenpflanze fanden im Juli 1912 die Herren Bezirkstierarzt A. Schwaimair in Landsberg a. L. und Apotheker C. Markert in Haßfurt in Laubholz (Niederholz) in einer Ausdehnung von zirka 15 m Länge und 8 m Breite in ungefähr 100 Individuen auf Muschelkalk unweit Obertheres bei Haßfurt.

III. **Achillea Clusiana Tausch,** Clusius' Schafgarbe, mit Heimerl wohl richtiger nur als Unterart von *Achillea atrata L.* betrachtet, von der sie sich durch 2(—3)fach fiederteilige Blätter mit mehr als 5 (meist 10—15), ungefähr 1,5 mm breiten Zipfeln unterscheidet, kommt nach Heimerl nur in Ober- und Niederösterreich, Obersteiermark und Siebenbürgen vor, während sich die übrigen bisherigen Angaben auf *A. atrata* mit schmäleren Blattzipfeln beziehen.

Herr Sparkassendirektor J. Mayer fand i. J. 1912 diese Pflanze vereinzelt in Gesellschaft von *A. atrata* nahe dem Gipfel des Wendelsteins auf Kalk. Da die Zahl der schmalen Blattzipfel, besonders an den unteren Blättern, sehr groß und die doppelte Fiederteilung ganz deutlich ist, kann sie nicht als *A. atrata* angesprochen werden. Das vereinzelte Vorkommen unter dem Typus spricht für ihre Abstammung von diesem.

IV. **Hieracium glaciale Reyn.** Gletscher-Habichtskraut. In meinem Aufsatze „Die Bedeutung der Bastardierung für die Entstehung von Arten und Formen der Gattung *Hieracium*,[1]) wo ich das Vorkommen von *H. niphobium NP.* (= *Auricula-glaciale*) im Bärgündeletal des Algäus besprach, gab ich in Rücksicht auf den von mir vertretenen Standpunkt, daß eine viel größere Anzahl von Zwischenarten der Gattung *Hieracium*, als man bisher annahm, ihre Entstehung der Bastardierung verdanke, der Vermutung Ausdruck, daß einst im Algäu auch *H. glaciale* nicht fehlte oder dort noch an einer wenig betretenen Stelle vorhanden sein könne. Die Richtigkeit dieser Ansicht hat sich bestätigt, indem mir Herr Landgerichtsrat L. Gerstlauer in Augsburg eine Pflanze vorlegte, die in der Tat zweifelloses *H. glaciale* ist, das aus der Nähe des Fundortes von *H. niphobium* (gegen das Himmeleck) stammt. Die Pflanze ist zur Unterart *H. pullum NP.* zu

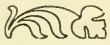
[1]) Ber. d. B. B. G. XII. 1. 1909. S. 32.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ziehen, wofür die Mehrzahl der Merkmale spricht, wenn auch die unteren Haare der Hülle heller sind als die oberen.

V. **Hieracium Cotteti Godet** (= *H. squalidum Arv.-Touv.* (= *humile* × *murorum*) fand Herr Apotheker E. Meisner in Bad Aibling auf dem Wege von Birkenstein zum Wendelstein in der Unterart *H. crucophyllum Zahn*, das in der Tracht dem *H. murorum* nähersteht. Bisher war aus Bayern (**Aa, Am** und **As**) nur *H. humile Jacq. var. pseudocotteti Zahn* bekannt, das den ersten Übergang von *H. humile* zu zu *H. Cotteti* bildet.

Sämtliche der genannten Pflanzen lagen mir vor. Andere interessante Beobachtungen der Mitglieder hier mitzuteilen verbietet der Raum; sie folgen im nächsten „Bericht".



II. Aus unseren Vorträgen.

Am 14. Nov. 1912 sprach Sparkassendirektor **J. Mayer** über **eine Reise in die Pyrenäen.**

Die Pyrenäen, die sich in einer Längenausdehnung von ca. 450 km und einer Breite von 20—110 km vom Golf von Lion bis zum Biskayischen Meerbusen erstrecken, werden geographisch in drei große Berggebiete geteilt. Die Westpyrenäen, vom Meeresufer bis zum Iratital sich ausdehnend, weisen Mittelgebirgscharakter auf und erreichen im Mont Adi ihre höchste Erhebung mit 1503 m. Die Zentral- oder Hochpyrenäen umfassen die gewaltigen Bergmassive der Maladetta mit dem höchsten Gipfel, dem Pic d'Anethou (3405 m), der Vignamale (3290 m), des vergletscherten Mont Perdu (3352 m), des Pic du Midi di Bigorre (2877 m) und des Pic du midi d'Ossau (2885 m). Der Sattel des Col de la Perche trennt diese Berggruppe mit ihrem ausgesprochenen Hochgebirgscharakter von den Ost-Pyrenäen. Diese zeigen in den Bergen Pic de Castabonne, Pic Pingal und Pic Canigne immer noch Erhebungen von 2500—2900 m, flachen sich aber gegen das mittelländische Meer zu ab, bilden im Gebiete von Port Vendre, Cérbère und Llausá eine reichgestaltete Küstenlandschaft und verlaufen gegen Perpignan in welliges Hügelland.

Durch die geographische Lage zwischen dem Ozean und dem Mittelländischen Meere ist ein für den Besucher dieses Gebirges außerordentlich interessanter Wechsel der Vegetationsformen bedingt. Während die Westpyrenäen unter dem Einflusse der atlantischen Flora stehen, bergen die Hochpyrenäen eine unseren Alpen verwandte, aber doch grundverschiedene Hochgebirgsvegetation. Die malerische Küstenlandschaft der Ostpyrenäen ist dagegen fast ausschließlich von mediterranen Florenelementen besiedelt.

An der Westküste berührt die Bahnlinie Bayonne-Madrid, an der Ostküste jene von Perpignan nach Barcelona das Gebirge, auf der ganzen langen Zwischenstrecke dagegen durchschneidet keine Bahn die Pyrenäen. Am Nordrande derselben zieht die Hauptbahn Bayonne-Toulouse-Narbonne und von ihr aus dringt eine größere Zahl von Sackbahnen in die Täler der Pyrenäen ein, dieselben erschließend. Weit geringer sind die Verkehrswege, die von Spanien aus dem Südhange des Gebirges zuführen.

Die Westpyrenäen (Basses Pyrénées) dachen sich gegen die Küste zu allmählich ab, erreichen aber nahe derselben in den Höhenzügen La Haya und La Rhune noch Erhebungen von ca. 1000 m. Die tiefeingeschnittenen, von Vorgebirgen umschlossenen Golfe von Pasejes und San Sebastian bieten Landschaftsbilder von hervorragender Schönheit, wundervoll liegt auch das elegante Seebad Biarritz, an den hügelartigen Ausläufern der Vorberge.

Schon in diesen reizend schönen Küstengebieten tritt eine farbenprächtige Flora am Strande und an den Felsen dem Naturfreunde entgegen. Die hübschen Ericaceen — *Erica cinerea* und *Erica Tetralix* — gedeihen auf dem sandigen Boden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: 3_1913

Autor(en)/Author(s): Vollmann Franz

Artikel/Article: Einige neue Bürger der bayerischen Flora. 40-41